

Kirche und Petrusamt unterm Kreuz

Verkündigungsbrief vom 02.09.1984 - Nr. 34 - Mt 16,21-27

(22. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 34-1984

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Soeben hatte Petrus Christi Messianität und Gottessohnschaft bekannt und daraufhin hatte ihm der Herr verheißen, er werde ihn zum Fels und Fundament der kommenden Kirche des Neuen Bundes bestellen, da sehen wir Petrus als Wortführer im negativen Sinn.

- Der Heiland spricht von seinem notwendigen Leiden und Sterben. Petrus ist entsetzt und überhört die Ankündigung der Auferstehung. Er macht dem Meister Vorhaltungen, das dürfe auf gar keinen Fall geschehen. Daraufhin weist dieser ihn sehr schroff zurück, er sei ein Satan, der nicht Gottes-, sondern Menschengedanken im Sinn habe.

Der Weg Jesu Christi mußte nach dem Willen des Vaters über Leiden und Kreuz zur Auferstehung führen. Dieser Weg des Erlösers bleibt der Weg aller wahrhaft Gläubigen. Heute soll dargestellt werden, daß man an der Kirche selbst und besonders am Papsttum dieses Grundgesetz ablesen kann, wie auch deren 2000 Jahre alte Geschichte aufweist.

- Das Symbol unseres christlichen Glaubens ist das Kreuz, nicht der Kreis. Kreis bedeutet glatte, abgerundete Lösung ohne Ecken und Kanten. Das wird das Leben der Geretteten im Himmel sein. Alle, die die Seligkeit erlangt haben, führen ein kreuzloses, abgerundetes Leben ohne Leid.

Hier auf Erden stehen die Getauften unterm Kreuz. Das erkennt man an vielen Beobachtungen. So etwa schneiden sich die Horizontale (z. B. Nächstenliebe) und die Vertikale (z. B. Gottesliebe). Da gibt es Spannungen und Widersprüche im praktischen Leben. Die übernatürliche und natürliche Welt stehen oft im Widerstreit. Christen streiten sich um den Vorrang: Seelenrettung oder humanere Welt?

Christus und Christentum sind Zeichen, denen widersprochen wird.

- Kampf zwischen Glaube und Unglaube, Zusammenprall zwischen Unendlichem und Endlichem. Kirche als heiliger Leib Christi und Gottesvolk und Kirche als sichtbare Institution, die Kirchensteuer erhebt. Recht und Gnade, Amt und Charisma. Überall die unheimliche Mächtigkeit des Kreuzes. Kirchengeschichte mit großen Aufwärtsbewegungen und schrecklichen Abstürzen und Tiefpunkten. Gemeinschaft der Heiligen und große Zahl der Sünder. Unkraut und Weizen. Heiliger Pius V. und schlechter Alexander VI. Kreuz als Grundgestalt der Kirche, sichtbar auch in der Welt der Sakramente.

Das hl. Meßopfer als höchstes aller Sakramente ist an materielle Dinge, Brot und Wein, gebunden. Sündige Priester vergeben Sündern die Schuld. Die Seligen und Heiligen im Himmel, die Verworfenen und Verdammten in der Hölle. Auch da steht

Christi Kreuz in der Mitte. An ihm entscheidet sich alles. Wir müssen die Kreuzesgestalt unseres Glaubens und unserer Kirche bejahen.

➤ Denn Christus selbst hat sich am Kreuz für alle restlos entäußert.

Auch die Gottverlassenheit hat er stellvertretend für uns auf sich genommen. Deshalb lohnt es sich, ein Christ zu sein, denn hinter den zahllosen Kreuzen steht der gekreuzigte Gottessohn, dessen Erstickungstod mit dem Triumph der Auferstehung und dem Sieg der Erhöhung endete.

Werfen wir nun einen Blick auf Petrus und Papsttum, woran uns doch auch so manches stört und unverständlich bleibt. Wie vieles würden wir nach menschlichem Maßstab gern besser einrichten. Aber auch da begegnet uns wieder das Kreuz. Wieso setzt Jesus zur Leitung der Kirche, ja als seinen Stellvertreter diesen Petrus ein, der nicht begreifen wollte, daß der Erlöser leiden müsse?

- Ist Petrus nicht ein Ärgernis? Warum hat Jesus nicht Johannes an die Spitze der Kirche gestellt, der doch seinen Herrn mehr geliebt hat?
- Ja wäre es nicht noch logischer gewesen, Paulus zum ersten Mann zu machen? Er war doch der dynamischste Heidenmissionar, ein genialer Theologe, geschult und gebildet! Wäre er nicht viel mehr in der Lage gewesen, als unermüdlicher Eiferer für den Glauben der Kirche ein wenig von seiner Glut und Hingabe, seinem lebendigen, universalen Missionseifer und seiner glänzenden Theologie zu vermitteln?

Jesus hat jedoch, ohne den andern Rechenschaft zu geben, den biedereren, ungebildeten Petrus vorangestellt. Er wurde beauftragt, die Brüder und Schwestern im Glauben zu stärken, die Lämmer und Schafe zu weiden. Wieso diesen Sünder und Feigling, der in Gethsemani schläft während der Agonie des Herrn? Der ihm kein Kreuz tragen hilft wie Simon von Cyrene! Der bei der Verhaftung Jesu stiften geht! Der ihm nur aus sicherer Ferne auf dem Leidensweg folgt. Der nicht einmal wie Johannes unter dem Kreuz steht. Der ihn dreimal schmähdlich verleugnet. Jesus nicht versteht, wie sein abwehrendes Verhalten bei der Fußwaschung zeigt. Großtönig verspricht, Jesus nie zu verlassen und irre an ihm zu werden, und dann schmähdlich versagt. Der zunächst auf dem See Genesareth Jesus entgegengehen will, dem dann aber der Mut sinkt.

Ist er nicht ein Rätsel, dieser erste Papst der Kirchengeschichte, mit all seinem Versagen und Sündigen?

Ja, er ist es. Aber wir müssen auch feststellen, daß der Sünder Petrus seine Sünden bereut und bitterlich über sie weint. Und trotz allem liebt er seinen Chef. Wegen seiner Treue erhebt er sich immer neu von seinen Sünden und kehrt zu ihm zurück. So ist Petrus ein Sünder und Heiliger zugleich. Diesen Fischer mit seinen negativen und positiven Charakterzügen läßt Jesus an seiner Verklärung teilnehmen. In seinem Haus zu Kapharnaum nimmt er Wohnung. Ihn, den Schwachen, will Jesus haben, damit er seine Brüder stärkt, die Kirche leitet.

Was für Petrus gilt, läßt sich an der 2000-jährigen Geschichte des Papsttums insgesamt ablesen. Vielfach waren nicht die großen Heiligen und Theologen Inhaber des Hl. Stuhles: Benedikt, Augustinus, Franziskus, Thomas, Bonaventura, Ignatius. Es gibt relativ wenige kanonisierte Heilige unter den Petrusnachfolgern. Oft haben Päpste sich den Anliegen Großer widersetzt, und die Heiligen unter den Päpsten waren oft nicht die besten Regenten. Umgekehrt gab es viele gute Regenten, die alles andere waren als Heilige. In jedem seiner Nachfolger finden wir ein Stück von Petrus, von seiner Sündhaftigkeit und seiner Heiligkeit. Da gibt es die schlafenden, unentschlossenen und versagenden Statthalter. Dann auch wieder die mutigen, die andern stärkenden, die Herde weidenden Stellvertreter. Jeder neue Papst ist eben auf seine Art ein Stück Petrus.

- Persönliche Heiligkeit und rechtmäßige Ausübung des Amtes müssen nicht konform gehen. Es wäre gut, jeder Papst würde nach Heiligkeit streben und sie auch erlangen.

Aber die Tatsachen belehren uns eines Besseren. Und mit ihnen müssen wir uns abfinden.

In unserem Jahrhundert haben wir außerordentlich gute Päpste aufzuweisen. Der Petrusdienst ist in dieser Zeit schwierig.

Paul VI. wollte den Weg der Mitte gehen, die Rechten und Linken mitziehen. Er wurde ein lebender Märtyrer der Wahrheit, der sich 15 Jahre hindurch für die Erhaltung des Glaubens aufgezehrt hat.

Johannes Paul 1. trug die Güte und Menschenfreundlichkeit Christi in seinem lächelnden Angesicht.

Und Johannes Paul II. mußte erfahren, daß stellvertretendes Sühneleiden für die ganze Kirche und Welt in dieser Zeit vom Himmel gewünscht wird. Das Attentat vom 13. Mai 1981 ließ ihn am Leiden seines Herrn Anteil nehmen. So wurden die Päpste in unserer Zeit leidende Stellvertreter Christi, da sich die Schafe und Lämmer immer schwerer führen lassen.

Die Petrusnachfolger der Gegenwart leiden an der Gottlosigkeit der Menschheit. Sie vereinen ihr Leiden mit dem der vielen Gläubigen, die um ihres Glaubens willen Verfolgungen durchzustehen haben wie nie zuvor.

Die Päpste leiden und sterben, die Kirche steht in Agonie.

Aber das Papsttum wird bleiben bis zum Ende der Zeiten. Unter dem Grundgesetz des Kreuzes mit der Kirche verbunden, bleibt das Petrusamt unzerstörbares Fundament des Gottesvolkes auf seiner mühevollen Wanderschaft zum Ziel. Die Türen der Hölle sind zwar weit geöffnet.

Satan und seine Dämonen rasen durch die Welt, aber am harten Felsen, auf dem das Haus der Kirche von Christus erbaut ist, werden sie sich die Zähne ausbeißen, um am Ende doch wieder zähneknirschend davonzueilen.

Paulus war der geistig Überragendste unter allen Aposteln. Johannes war der Größte in der Liebe des Herzens. Wir bewundern beide, den Theologen und Mystiker, aber beliebt und populär ist nur Petrus geworden. Warum wohl?

Er steht uns Durchschnittschristen innerlich näher.

Wir fühlen uns mit ihm menschlich verbunden. Denn an seiner Stelle hätten wir aus Feigheit und Menschenfurcht noch mehr versagt. Vielleicht hat Jesus ihm das höchste Amt in seiner Kirche gegeben, damit wir zum Oberhaupt eine menschliche Beziehung behalten, ihn als unsern Vater und Bruder respektieren.